

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 14

Artikel: Der russische Angriff und die türkische Vertheidigung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nich als Endresultat sich ergeben. Nebenfalls ist die Idee nicht neu, da sie bekanntlich schon seitens der französischen Armee in Probe genommen und im amerikanischen Heere praktisch zur Geltung gelangt ist. In der bayerischen Armee ist jetzt auch für die Pioniere, die berittenen Mannschaften des Trains, die Train-Handwerker, die Sanitäts-Detachements, die Begleitmannschaften sämtlicher Kolonnen und für die Leibgarde der Artillerie die Ausrüstung mit dem Gewehr Modell 71 verfügt worden. Ebenso soll bei der gesammten bayerischen Cavallerie, der Feld-Artillerie und dem Train das deutsche Reit- und Sattelzeug eingeführt werden, und ist der Vollzug dieser Maßregel für die erste Waffe ebenfalls schon ziemlich weit vorgeschritten. Die von den bayerischen Kürassier- und Ulanenregimentern abgegebenen Werber-Pistolen werden zur Schußwaffenausrüstung der Chargen und berittenen Mannschaften der bayerischen Artillerie verwendet werden.

Bis jetzt ist über unsere kommenden großen Herbstmanöver bestimmt, daß das 7., 8., 14. oder 15. Armeecorps dieselben ausführen sollen und wird der Kaiser jedenfalls allen diesen Corpsmanövern beiwohnen. Bei Köln werden schon im Schloß Brühl Gemäcker für ihn hergerichtet, ebenso in Straßburg und Metz. An großen Cavallerieübungen soll nur eine bei Darmstadt stattfinden, zu der eine württembergische Cavallerie-Brigade herangezogen werden soll. In nicht zu ferner Zeit wird auch Prinz Wilhelm, der künftige Thronerbe und Sohn des Kronprinzen, in Ihrer Nähe weilen, da derselbe, wie verlautet, nach Straßburg zur Absolvierung seiner Studien gehen soll.

Sy.

Der russische Angriff und die türkische Vertheidigung.

(Fortsetzung.)

β. In Bezug auf das armenische Kriegstheater.

Auf diesem Theile des Kriegs-Schauplatzes sind die Russen allerdings den Türken numerisch bedeutend überlegen und suchen diese Ueberlegenheit noch durch Aufstellung einer Reserve-Armee zu verstärken, dagegen hat die Natur der Vertheidigung des rauhen, unwegjamen Gebirgslandes von Armenien einen so kräftigen Halt verliehen, daß es im höchsten Grade zweifelhaft erscheint, ob der russische numerisch überlegene Angriff der türkischen localen Vertheidigung nennenswerthen Abbruch thun wird.

Der russische Angriff hat seine disponiblen Kräfte in 2 Armeen getheilt, die Niom-Armee und die Arpatschai-Armee, deren Operationsbasen aufeinander senkrecht stehen, d. h. die der Niom-Armee läuft von Westen nach Osten und lehnt mit dem rechten Flügel bei Poti an das Schwarze Meer, während die der Arpatschai-Armee, dem Laufe des Flusses folgend, sich von Norden nach Süden erstreckt.

Das Operationsfeld der Niom-Armee, welches

wir als erste Operationszone auf dem armenischen Kriegstheater bezeichnet haben, ist einer Invasion entschieden günstig, und es dürfte den Russen hier mit nicht allzu großer Mühe gelingen, sich des reichen Küsten-Geländes von Batum zu bemächtigen. Diese Eroberung wird für sie um so werthvoller sein, als Poti nur eine sehr unsichere Anhöhe zum Anker darbietet, und die ganze mingrelische Küste, außer Batum, keinen Hafen von einiger Sicherheit aufweist.

Die Niom-Armee hat außer der Annehmlichkeit, auf ihrem Operationsfelde nach den hauptsächlichsten Richtungen hin vorzügliche Chaussees zu besitzen, noch den schwer wiegenden Vortheil, daß ihre Operationsbasis nahezu identisch ist mit der Eisenbahnlinie Poti-Tiflis, welche Mingrelen und einen Theil Georgiens durchzieht. Die Russen haben seit 1865 nach Bewältigung des Aufstandes der kriegerrischen Bergvölker dieser Gegend eine besondere Sorgfalt auf diese schönste Provinz ihres weiten Reiches verwandt, und somit wird es der so vortheilhaft und sicher basirten Niom-Armee bei ihrem Vormarsche an Nichts fehlen.

Die beiden Operationslinien Kutais (Eisenbahnstation) Dzurgeti-St. Nicolas und Poti-St. Nicolas bedingen durch ihre Convergenz beim Grenzfert St. Nicolas auch die Art des Vormarsches, welcher concentrisch gegen Batum und die Mündungsebene des Tschoruk-Flusses erfolgen muß. In diesem räumlich sehr beengten Grenzbezirke werden die Türken der russischen Uebermacht nicht widerstehen können und das kleine Gestabeland den Russen überlassen müssen. Aber damit hat auch die Thätigkeit der Niom-Armee in dieser Operationszone vorläufig ihr Ende erreicht, denn sowohl ein Vormarsch längs der Pontus-Küste, als auch ein solcher thalwärts am Tschoruk ist, wenn auch möglich, doch mit unerhörten Schwierigkeiten verknüpft. Gelänge es auch wirklich, den furchtbaren ca. 750 Kilom. langen Weg im Tschoruk-Thale glücklich zurückzulegen, so ist man erst bei den Hochgebirgen der Provinz Erzerum angelangt, welche auf 7—8000 Fuß hohen Pässen überschritten werden müssen, um entweder Erzerum zu erreichen oder zwischen Hassan-Kaleh und Chorassan eine Vereinigung mit der Arpatschai-Armee zu bewerkstelligen. Vor solch tollkühnem Wagniß dürfte jeder russische General zurückschrecken.

Dem russischen Corps, welches die Bestimmung hat, in der zweiten Operationszone, von Achalkalaki aus, vorzubringen, ist eine ungemein schwierige Aufgabe geworden, denn seine Hülfquellen — ganz im Gegensatz zu denen der Niom-Armee — sind bei einem Vormarsch durch Ardaghan gleich Null. Es mag dem Corps gelingen, in die Provinz ziemlich weit einzubringen, damit ist aber der militärische Zweck der Operation noch lange nicht erfüllt. Wenn man auch von vorneherein darauf verzichtet, auf diesem Wege das letzte Operationsziel, Erzerum, zu erreichen, da 3 oder 4 Gebirgskämme auf Pässen bis zu 8000 Fuß Höhe überschritten werden müssen, so ist doch eine außer-

ordentliche Kraft-Anspannung erforderlich, um Führung mit der gegen Kars operirenden Haupt-Armee, oder durch das Ardanut-Thal mit den eventuell im Eschorut-Thal vordringenden Abtheilungen der Nilom-Armee zu bekommen. Beide Aufgaben sind mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, ja die erstere soll sogar unausführbar sein. Das Vordringen eines russischen Corps in Arbaghan kann also nicht sehr bedrohlich auf die türkische Streitmacht bei Kars einwirken, da eine Verbindung zwischen den Operationsfeldern von Kars und Arbaghan für größere Truppen-Abtheilungen nicht besteht.

Die Arpatšai-Armee ist berufen, in der 3. und 4. Operationszone zu manövriren. Sie ist theils bei Alexandropol concentrirt und theils an der durch die besetzten Punkte Mastara, Talyu, Sardarabad und Karakala markirten Militärstraße längs des Arpatšai und Araxes echelonirt. — Einem erfolgreichen russischen Vorstoße bis Kars steht absolut nichts entgegen, und dieser wird auch mit der russischen Hauptmacht ungesäumt nach Beginn des Krieges erfolgen, und zwar auf der Linie Alexandropol-Kars.

Eine andere Armee-Abtheilung der Arpatšai-Armee wird sehr wahrscheinlich im Araxes-Thale vordringen und sich auf Erivan basiren. Da die Beschaffenheit des armenischen Kriegsschauplatzes es mit sich bringt, daß strategische Vortheile nicht jene Bedeutung haben können, wie auf den europäischen Kriegstheatern, so muß bei der Kriegsführung in Armenien das Haupt-Moment auf die Erlangung taktischer (operativer) Vortheile gelegt werden, und die wichtige und rasche Handhabung des Verpflegungsapparates wird hier von der allergrößten Bedeutung sein und vielleicht die Entscheidung herbeiführen. — Die am Araxes aufwärts vordringende Armee wird daher — mit dem natürlichen großen Approvisionungsdistrikt (die große Araxes-Ebene) der ganzen Armee hinter sich — vielleicht eine größere Rolle spielen, als jene auf der Operationslinie Alexandropol-Kars.

Hat Letztere Kars bezwungen oder auch nur ceruirt, so könnte sie daran denken, ihre Vereinigung mit der am Araxes vorgebrungenen Armee bei Chorassan, etwa 550 Kilom. südwestlich von Kars, zu bewerkstelligen, um dann weiter gegen Erzerum zu operiren. Es ist aber nicht zu übersehen, daß die Türken von Bajazid aus jedenfalls mit Streifcorps gegen den russischen Vormarsch operiren werden. Gelänge es nun solchen türkischen fliegenden Corps, der um Chorassan concentrirten russischen Armee die gefährlichen Zufuhrlinien durch die Pässe von Karakusch und Soghany zu verlegen, so würde sie in eine höchst kritische Situation gerathen, vielleicht verloren sein.

Ferner ist nicht außer Acht zu lassen, daß die am Araxes vordringende Armee den Paß von Karakusch forciren und die beiden besetzten Orte Schetwiran und Getschewan nehmen muß und erst dann, geschwächt durch zahlreiche Etappenstationen, zu deren Anlage sie gezwungen ist, die Araxes-Ebene

bei Chorassan erreichen kann. — Einer weiteren Operation gegen Erzerum setzen sich daher fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen.

Ueerblicken wir die in Bezug auf das armenische Kriegstheater gemachten strategischen Bemerkungen, so ergiebt sich als Endresultat, daß die erfolgreiche Occupation Armeniens für Rußland eine höchst schwierige Aufgabe in sich schließt, denn die Communications- und Verpflegungs-Verhältnisse des Landes sind für länger dauernde Operationen einer großen Armee die denkbar ungünstigsten.

Wohl hat Rußland den Vortheil der flankirenden Stellung der Operationsbasen und der Convergenz der Angriffslinien, es kann aber diesen strategischen Vortheil nicht ausnützen. Von realerem Werth für den russischen Vormarsch ist nur der Umstand, daß an den Grenzen eine den einmarschirenden Truppen gutgefinnte christliche Bevölkerung lebt.

Dagegen stellen sich diesen werthlosen strategischen Vortheilen die bedeutenden, aus der Beschaffenheit des Kriegstheaters resultirenden Nachtheile gegenüber, daß alle Operationsfelder völlig unwegsam sind, Holz- und Wassermangel auf allen Plateaus stattfindet, die Armee beim Vormarsch durch Anlegung zahlreicher Etappenstationen bedeutend geschwächt wird und daß der Kampf bei weiterem Vorrücken im Innern des Landes den Charakter eines gefährlichen Guerilla-Krieges annehmen wird.

Wir zweifeln daher, daß Rußland eine Macht-erweiterung auf türkische Kosten in Armenien erlangen könne. Die Operationen werden sich vielmehr, wie in früheren Feldzügen, einfach auf einen Einmarsch in's Land an den zugänglichen Stellen bei Batum und Kars beschränken. Höchstens wird Rußland, wenn das Kriegsglück ihm günstig ist, das Gelände von Batum mit dem schon längst begehrten vortrefflichen Hafen erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

Militärischer Vorunterricht.

(Fortsetzung.)

Auf 5750 Lehrer kamen im Schuljahre 1871 nicht weniger als 1724 Lehrerinnen, davon 202 Lehrschwwestern, es zeigte sich also das Verhältniß von 76,9 : 23,1. Von diesen 1724 Lehrerinnen wirkten 844 an Mädchenschulen und fallen also hier außer Betracht, 33 standen Knabenschulen vor und 847 leiteten gemischte Schulen. Ob und wie viele Lehrerinnen an Knabenschulen hier in Betracht kommende Jahrgänge unterrichten, ist nicht ersichtlich.

Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß gehörig vorgebildete Lehrerinnen mit Geschick den Turnunterricht an Mädchenschulen zu ertheilen im Stande sind, so ist ihnen doch das Turnen, das der militärische Vorunterricht auch auf der ersten Stufe verlangt, mit Knabenklassen nicht zuzumuthen. Wenn schon dieser Umstand im Ausblick auf eine möglichst rasche und allgemeine Ein- und Durchführung des Turnunterrichtes bedenklich genug erscheinen muß, so scheint sich in einer Reihe von Kantonen jeder Ausweg zu schließen, wenn man einzeln die